

## **Misericordias Domini**

Sieghard Löser

### **1. Eintreten in den Textraum**

Der zweite Sonntag nach Ostern ist geprägt vom Motiv des „guten Hirten“ und wird daher auch als „Hirtensonntag“ bezeichnet. Die prophetische Lesung (Hes 34), die Epistel (1.Petr 2,21–25), das Evangelium (Joh 10,1–16) und das Psalmgebet (Ps 23) sprechen einerseits von negativen Erfahrungen mit schlechten menschlichen Hirten und andererseits von Gott als dem guten Hirten. Die Toralesung – Gott beschützt und rettet Ismael und dessen Mutter Hagar – nimmt das Hirtenmotiv auf. Der Leitvers (Ps 33,5: „Die Erde ist voll der Güte des HEERN“), der dem Sonntag seinen Namen gegeben hat, fügt das Hirtenbild in den umfassenderen Rahmen der Barmherzigkeit Gottes ein.

Das Wochenlied EG 274 (Der Herr ist mein getreuer Hirt') ist die Vertonung von Ps 23.

Die von der KLAK vorgelegte Neuordnung der Perikopenreihen lässt bisher vermisste biblische Perspektiven aufleuchten. So die Erweiterung der Evangelienlesung um die wertvollen Verse 1–10. Selbst V 10 als Programmsatz Jesu („Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“) fehlte im bisherigen Lektionar. Ebenfalls ungepredigt blieb bislang der Tora-Abschnitt Gen 21.

Mit letzterem eröffnet sich ein weiterer Textraum: der Gottesdienst der Synagoge. Gen 21 und 22 werden dort zu Rosch haSchana (dem Neujahrsfest) als einem der wichtigsten Feiertage des Jahres gelesen. Rosch haSchana wird als zweitägiges Fest begangen, an dem sich die Juden über Gottes Erbarmen freuen sollen. Laut Talmud ist Rosch haSchana Beginn und in der Folge Jahrestag der Weltschöpfung und steht für den Jahrestag der Geburt Adams (Adam = Mensch). Es ist der Tag um Bilanz zu ziehen über das moralische und religiöse Verhalten im abgelaufenen Jahr und um im Gebet Gott für eine gute Zukunft zu bitten.

Rosch haSchana aber ist auch ein Tag des Gerichts: Nach traditioneller Vorstellung werden am Neujahrsfest drei Bücher geöffnet: Ins erste werden die ganz Gerechten eingetragen, die sofort das Siegel des Lebens erhalten. Ins zweite Buch werden die ganz Bösen eingetragen, die das Siegel des Todes erhalten. Und das dritte Buch ist für die Mittelmäßigen bestimmt, die sowohl Sünden wie Verdienste vorweisen können. Das endgültige Urteil bleibt bis zum Versöhnungstag offen. Durch Einkehr und Umkehr ist es möglich, das Siegel des Lebens zu erhalten.

Gen 21 ist Toralesung am ersten Tag von Rosch haSchana. Die dazugehörige Haftara (Prophetenlesung) für den ersten Feiertag ist 1.Sam 1,1–2,10 (aschkenasischer und sefardischer Ritus), bzw. Neh 7,72–9,11 (liberaler Ritus).

Gen 22 (Die Bindung Isaaks) wird als einziger Text des Tanach weder im Talmud noch in den gottesdienstlichen Predigten ausgelegt oder interpretiert, sondern lediglich gelesen und (als unausdeutbares Geschehen) hörend zu Kenntnis genommen.

### **Gen 21,9–21**

#### **Austreibung und Bewahrung Ismaels und seiner Mutter**

##### **1. Beobachtungen am Text**

Die in der Perikope geschilderte Vertreibung Hagars ist bereits deren zweite. In Gen 16(J) wird berichtet, wie die gerade von Abram schwanger gewordene Leibmagd Sarais aufgrund des Betreibens ihrer Herrin verstoßen wird, weil ihr Verhalten Missfallen erregt hatte.

In Gen 21,9ff.(E) liegt der Grund für die erneute Vertreibung Hagers in der Befürchtung, ihr Sohn Ismael könnte Saras Sohn Isaak das Erbe streitig machen (V 10). Eine weitere Begründung liefert V 9: „Sara sah den Sohn Hagers ... wie er Mutwillen trieb.“ (LXX u. Vulgata bieten hier eine andere Lesart: „... wie er mit ihrem Sohn Isaak spielte“).

Auch die Rabbinen taten sich mit der Geschichte Ismaels schwer und hatten das Bedürfnis, Abrahams und Saras Verhalten zu rechtfertigen. Also lasen sie in Ismaels „Umhertollen“ mit dem kleinen Isaak alle möglichen anstößigen Dinge hinein.

Ausgangspunkt der geschilderten Problemabfolge ist das Ausbleiben, ja das Scheitern der verkündigten Verheißung vom Kindersegnen und der praktischen Umsetzung dessen, was in Abram's Umbenennung (Abraham = Vater vieler Völker) vorgezeichnet war.

Da die Gabe des Lebens oder seine Verweigerung allein bei JHWH liegt (Gen 30,2; 33,5; Ps 127,3) war Sarah's Kinderlosigkeit auch als Gottverlassenheit zu deuten.

Nach israelitischem wie auch gemeinorientalischem Urteil gab es für eine Frau kein größeres Leid als Kinderlosigkeit.

Mussten da die beiden Alten nicht in schwere Anfechtung geraten?

Zum Verständnis des Konfliktes müssen Rechtsbräuche in Rechnung gezogen werden, die in jenen Zeiten offenbar weit verbreitet waren. Die Frau konnte eine Leibmagd in die Ehe bringen, die aber ihrem Mann nicht in demselben Maß wie seine eigenen Sklavinnen als Konkubine zur Verfügung stand. Gab aber die Frau bei Kinderlosigkeit ihre Leibmagd dem Manne, so galt das von jener geborene Kind als das Kind der Herrin. Die Sklavin gebar „auf den Knien“ der Herrin, wodurch dann das Kind symbolisch wie aus dem Schoß der Herrin selbst kam (vgl. Gen 30,3.9).

Und doch sieht der Erzähler gerade darin eine große Verfehlung – schlimmer noch als einen vermeintlichen Ehebruch oder eine sexuelle Unregelmäßigkeit – nämlich ein eigenmächtiges Nachhelfen des Heilshandelns Gottes.

#### VV 8–11

Erst nach ungefähr drei Jahren wurden im alten Israel die Kinder entwöhnt (1.Sam 1,23f; 2.Makk 7,27). Dieser Zeitpunkt gab Anlass zu einem großen Familienfest. Von da ab begann ein neuer Lebensabschnitt für das Kind.

Der Erzähler zeigt, wie Sara in sorgenvollen Gedanken ihrem Sohn Isaak den ersten Schritten ins Leben vorausseilt. Sie sieht „den Sohn der Ägypterin Hagar“ (der Erzähler betont im Sinne ihrer Gedanken die Unebenbürtigkeit Ismaels) mit ihrem Kind spielen, und missgünstige Gedanken steigen in ihr auf. Ob das Zeitwort *sahak* (als Anspielung auf den Namen Isaak) hier nur „spielen“ meint oder „seinen Mutwillen treiben mit jemanden“, ist nicht mehr zu entscheiden. Was Ismael getan hat, braucht keineswegs etwas Böses zu sein. Das Bild der beiden miteinander spielenden Knaben reicht vollkommen aus, um in der Mutter den eifersüchtigen Entschluss fest werden zu lassen: Ismael muss fort! Mit jedem Jahr wird er, der Ältere, für Isaak zum stärkeren Rivalen und am Ende gar mit ihm das Erbe teilen. So dringt sie nun auch in Abraham, wobei sie verächtlich den Namen vermeidend von „dieser Magd da“ redet. Bei der knappen Art dieser Erzählungen lässt V 10 längere und schwere Auseinandersetzungen zwischen den Ehegatten vermuten, denn Abraham fühlte sich seinerseits dem Ismael und der Hagar verbunden.

### VV 12–13

War in Kap. 16 (J) Abraham bis an die Grenze seiner Würde passiv und ohne eigene Stellungnahme, so betont der Elohist, dass sich Abraham gegenüber dem Ansinnen seiner Ehefrau gewehrt und dass er erst auf Gottes ausdrückliche Weisung hin eingewilligt habe. Sein Nachgeben geschah hier nicht aus Schwäche, sondern im Gehorsam einem Geschichtsplan Gottes gegenüber. Dieser Geschichtsplan deckt sich aber nur scheinbar mit der Denkweise der Sara. Hat die Mutter weit schauend ihre Gedanken in die Zukunft geschickt, so gehen Gottes Pläne in noch viel größere geschichtliche Fernen. Man könnte V 12f das „erregende Moment“ im Aufbau der Erzählung nennen, denn der Leser hat nicht erwartet, dass sich Gott auf die Seite der Sara, sondern auf die Abrahams stellen würde. Aber das gerade zeigen die Vätergeschichten gern, wie Gott in, mit und unter allem starrköpfigen Handeln der Menschen seine großen geschichtlichen Ziele verfolgt.

### VV 14–16

Die Schilderung der Vertreibung der Hagar stammt von einem Theologen, der alle Mittel erzählerischer Darstellung überlegen zu handhaben vermag. Er lässt den Leser bei den Vorbereitungen am Morgen des Aufbruchs an allen äußerlichen Verrichtungen teilnehmen; er bekommt den völlig unzureichenden Proviant zu sehen, aber man erfährt nichts von den Gefühlen Abrahams oder der Hagar. Deren Schweigen wirkt bei allen Hantierungen umso gewaltiger. Dann aber ändert sich die Darstellungsweise zum Dramatischen: Die in der Wüste umherirrende Mutter, das verdurstende Kind, dessen Anblick die Mutter nicht ertragen kann, und von dem wegzugehen sie ja auch nicht übers Herz bringt, – hier lässt der Erzähler die Personen reden und sich aussprechen; er lässt sie weinen, und damit will er den Leser ergreifen und rühren. (Die LXX bietet für V 16c eine andere Lesart: „... das Kind erhob seine Stimme und weinte.“)

Ohne Zweifel hat der Erzähler den Ismael für ein kleines Kind gehalten, das Hagar zu tragen bekam, das sie dann ablegte (die drastische Formulierung „fortwerfen“ kann auch mit „hilflos“ oder „allein gelassen“ übersetzt werden). Nach dem priesterschriftlichen Zusatz in Gen 16,16 muss Ismael um diese Zeit allerdings bereits 16–17 Jahre alt gewesen sein.

### VV 17–21

Von großer Einfachheit ist dann die Beendigung der menschlichen Tragödie durch das „Gott aber hörte die Stimme des Knaben“, womit der Erzähler zugleich an den Namen Ismael („Gott hat erhört“) anspielt. Auch hier ist der „Engel Gottes“ nichts anderes als eine Erscheinungsform Gottes selbst, durch die das Ich JHWH's die Menschen anredet (vgl. V 18b „ich will ihn zu einem großen Volk machen“). Wie in Gen 22,11 greift der Engel nicht direkt, sondern mit seiner Stimme „vom Himmel her“ in das Geschehen ein.

Hagar soll das Kind ja nicht aufgeben (wörtlich „lass deine Hand fest sein an ihm“), denn Gott hat mit Ismael noch Großes vor. Wieder einmal wagt der Erzähler zur Ehre seines Gottes ein unglaubliches Paradox: das verdurstende und sogar von der eigenen Mutter aufgegebenes Kind wird von Gott nicht vergessen (Jes 49,15) sondern „zum großen Volk“ werden.

Kraft göttlichen Beistands sieht Hagar nun einen Brunnen, der dem Kind und ihr das Leben rettet (offenbar war der Brunnen schon vorher da; ähnlich wie der Widder in Gen 22,13). Gottes schützende Hand war über Ismael. Dessen spätere Lebensweise aber wurde eine andere als die der Patriarchen; er wurde ein Bogenschütze, d.h. er lebte von Jagd und Raub; modern gesprochen: er wurde der Ahnherr der Beduinen und Kamelnomaden. Dazu bestimmte ihn schon sein Wohnsitz in den fast unfruchtbaren Steppen zwischen Kanaan und Ägypten. Auch dass er eine Ägypterin zur Frau bekam, deutet an, wie weit er sich von den Ordnungen seines Vaterhauses entfernt hatte (vgl. Gen 24,3–4; 26,34; 27,46).

### *Der Engel Gottes (V 17)*

Die Übersetzung „Engel“ ist insofern missverständlich, als das hebräische Wort im Tanach jeden menschlichen oder gottheitlichen „Boten“ bezeichnet, wie ja auch das griechische Wort im Neuen Testament keineswegs allein den Engel bezeichnet (erst im Lateinischen ist das Wort *angelus* zur festen Bezeichnung von „himmlischen“ Wesen geworden).

Zwischenwesen, die wirklich handelnd in den Bereich der Menschen eingreifen, kennt das ältere Israel im Unterschied von anderen Religionen nur wenige.

Der Engel Gottes schlägt Israels Feinde (2.Kön 19,35), hilft dem Propheten auf (1.Kön 19,7), tritt dem feindlichen Zauberer entgegen (Num 22,22), schützt und geleitet das Volk (Ex 14,19; 23,20). So erscheint der Engel des Herrn als ein Organ des Gnadenverhältnisses JHWH's zu Israel; er ist die Person gewordene Hilfe Gottes für sein Volk.

In den Vätergeschichten ist zwischen dem Engel Gottes und JHWH selbst gar kein deutlicher Unterschied. Der Redende – einmal JHWH (vgl. Gen 15,13;16,10) – einmal der Bote (der dann von Gott in der 3. Person redet) sind offenbar eine und dieselbe Person. Der Engel Gottes ist also eine Erscheinungsform JHWH's. Er ist Gott selbst in einer für den Menschen erträglichen Gestalt.

Durch die Einführung dieser Mittlergestalt ist die Unmittelbarkeit des Gottesverhältnisses einigermaßen gebrochen, ohne dass damit der Direktheit der göttlichen Anrede und des göttlichen Heilshandelns an den Menschen etwas abgebrochen wurde.

## **2. Homiletische Überlegungen**

Abraham schickt Hagar und Ismael fort, und ganz gleich, ob er sie nun mit ausreichenden Vorräten versehen hat oder nicht – Hagar verirrt sich in der Wüste, und das Kind stirbt beinahe. In direkter Parallele zu der Geschichte von dem Engel, der Isaak vor der Opferung rettet, wird schließlich auch Ismael vom Engel Gottes gerettet und auch ihm wird (wie Isaak) eine große Zukunft prophezeit. Da auch er ein Sohn Abrahams ist, geboren unter der Verheißung, dass viele Völker aus ihm hervorgehen werden, überrascht es kaum, wenn wir später lesen, dass Ismael der Stammvater von zwölf Völkern wird (Gen 25,16). Ismael wird am Ende auf genau dieselbe Weise gesegnet sein wie Abrahams anderer Nachfahre, Jakob, der zwölf Söhne zeugt, aus denen die zwölf Stämme Israel werden. Zumindest in dieser Hinsicht gibt es eine Symmetrie zwischen den beiden Linien der Nachkommen Abrahams.

Der biblischen Erzählung zufolge begegnen sich Isaak und Ismael später wenigstens noch einmal, als sie gemeinsam ihren Vater Abraham beerdigen (Gen 25,9).

In unserem Jahrhundert tritt Abrahams Umgang mit Ismael erneut in den Blick, ist doch das jüdische Volk und der Staat Israel auf der Suche nach einer Verständigungsbasis mit der arabischen Welt... Was die Bibel über Ismael sagt, und was sie über die Grenzen des Heiligen Landes sagt, hat heute wieder eine Realität gewonnen, die jahrhundertlang verschüttet war. Wir können die uns überlieferten Texte nicht einfach ignorieren oder auslöschen, doch diese Texte können durch die Art, wie sie gedeutet werden, eine verwandelnde Wirkungsgeschichte entfalten.

Wie schon erwähnt, wird die Geschichte von der *Akeda*, der Bindung Isaaks und das ihr vorangehende Kapitel über Hagar und Ismael beim jüdischen Neujahrsfest *Rosch haSchana* (der jüdischen Tradition nach das Fest allen Neubeginns) vorgelesen.

Im Bewusstsein der Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Israel und der arabischen Welt und der daraus resultierenden Notwendigkeit einer symbolischen Darstellung dieses Faktums in der Feier des Gottesdienstes könnte in der Predigt ein Gedicht des israelischen Dichters Shin Shalom Verwen-

dung finden. Es thematisiert das ähnlich verlaufende Schicksal der beiden Brüder Isaak und Ismael: beide sind vom Tod bedroht und werden im letzten Augenblick durch einen göttlichen Boten bewahrt.

Ismael, Bruder mein,  
Wie lang noch soll Krieg sein zwischen uns?  
Bruder mein aus längst vergangenen Tagen,  
Bruder mein – Hagars Sohn,  
Bruder mein, der rastlose Wanderer.  
Ein Engel ward uns beiden gesandt,  
Ein Engel bewahrte uns Kinder!

### *Fazit*

Wenn die Geschichte von der durch den Engel JHWH's verhinderten Opferung Isaaks sich derart problematisch ausnimmt, dass selbst die gelehrten Rabbinen sich einer Auslegung enthalten, so ist die Art und Weise, wie Abraham und Sara mit dem erstgeborenen Sohn Ismael umspringen, nicht minder bedenklich. Aus der Perspektive des Erzählers geht hervor, dass Ismael im Grunde ein „Fehltritt“ war, der nie passiert wäre, wenn Abraham einfach ein bisschen geduldiger gewesen wäre und abgewartet hätte, bis Sara schwanger geworden wäre. Doch eine Stärke der Hebräischen Bibel besteht genau darin, die Realitäten menschlichen Handelns unbeschönigt stehenzulassen. Die biblischen Erzähler schonen ihre Helden nicht. Diese sind durchaus keine Vorbilder in moralischer Hinsicht. Abraham wird aber auch nicht wegen seiner Moral zum Vater vieler Völker, sondern aufgrund der Erwählung und Berufung Gottes. Aufgrund seines Gottvertrauens wird er zum „Vater des Glaubens“ – nicht nur für seine Kinder „nach dem Fleisch“, sondern auch für alle seine Söhne und Töchter „nach dem Geist“. In der Bewahrung Hagars und ihres Sohnes und der damit eröffneten weiteren Geschichte Gottes mit ihm und seinen Nachkommen – sozusagen als einer „Nebenlinie“ zur Heilsgeschichte mit Israel – wird die *Misericordias Domini* (die Barmherzigkeit Gottes) erneut eindrucksvoll bezeugt.

## **3. Liturgievorschläge**

### Tagesgebet

Gott, Schöpfer und Erlöser, Hirte Israels, deine Lebensmacht ist stärker als der Tod und deine Liebe größer als unsere Verlorenheit. Wir bitten dich: Gedenke unserer Schwachheit und nimm dich unser barmherzig an. Gedenke der Verdrängten und Verlorenen, der Zerstreuten und Geschlagenen. Lass uns teilhaben an deiner Suche nach den Vergessenen und mache uns durch Jesus Christus, unseren Herrn, zu treuen Weggenossen deiner Kinder Israels.

### Psalm 23 (EG 711)

Spruch: Joh 10,11.27.28 (Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich gebe ihnen das ewige Leben.)

Epistel (1.Petr 2,21–25) oder prophetische Lesung (Ez 34)

Wochenlied: EG 274 Der Herr ist mein getreuer Hirt

Evangelium: Joh 10,11–16(27–30) (früher I = Ev) oder Joh 21,15–19 (früher V)

Predigtlied: EG 372 Was Gott tut, das ist wohlgetan

## **Literatur**

Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Kontext, Gütersloh 2003

Das jüdische Gebetbuch. Bd. 1 u. 2. Hrsg. von Jonathan Magonet in Zusammenarbeit mit Walter Homolka, Gütersloher Verlagshaus 1997

Jonathan Magonet, Die subversive Kraft der Bibel, Gütersloher Verlagshaus 1998

Gerhard von Rad, Das erste Buch Mose, ATD Teilband 2/4, Evangel. Verlagsanst. Berlin 1974

Rudolf Spieker, Lesung für das Jahr der Kirche (Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1950)

Die Wochenabschnitte – Paraschot, aus: Wikipedia 4/2011

Digitale Bibliothek Band 96: Biblisch-historisches Handwörterbuch

Sieghard Löser, Pfarrer, Kirchgasse 3, 09481 Elterlein, [www.pfarrer@kirche-elterlein.de](mailto:www.pfarrer@kirche-elterlein.de)